



Rhein-Zeitung Altenkirchen vom 14. Juni 2019

DRK plant Klinik an einem Ort

Was die Ministerin und der künftige Landrat zu den Plänen sagen

Altenkirchen/Hachenburg. Viele der 700 Beschäftigten im DRK-Verbundkrankenhaus Altenkirchen-Hachenburg dürften gestern überrascht worden sein. Die DRK Trägergesellschaft Süd-West hat in zwei Mitarbeiterversammlungen angekündigt, dass man den Plan eines Neubaus an einem Standort wieder aufgreifen will. Wirtschaftliche und personelle Gründe machten es erforderlich, eine Zusammenführung der beiden Häuser unter einem Dach ins Auge zu fassen. Wo dieser Standort allerdings sein wird, ließ Geschäftsführer Bernd Decker offen. Mit dem Schritt wolle man einem Minus von knapp 1,8 Millionen Euro aus dem vergangenen Jahr entgegenwirken.

Sowohl die Mainzer Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler (SPD) als auch der designierte Landrat des AK-Landes, der Noch-Landtagsabgeordnete Peter Enders (CDU), warnten im RZ-Gespräch davor, einen Standort gegen den anderen auszuspielen. Beide Politiker stellten in den Vordergrund, dass es darum gehen muss, die medizinische Versorgung im nördlichen Westerwald auf sichere Beine zu stellen.

Das DRK hatte den Beschäftigten in Altenkirchen und Hachenburg zugesichert, auf betriebsbedingte Kündigungen verzichten zu wollen. Man werbe um Unterstützung der Kommunalpolitik und der Landesregierung. Am Standort Kirchen plant der Träger eine Kooperation mit den großen Krankenhäusern in Siegen. Markus Kratzer



Das DRK-Verbundkrankenhaus Altenkirchen-Hachenburg (hier der Standort in der Kreisstadt) soll nach dem Willen des Trägers, dem Deutschen Roten Kreuz, an einem Standort zusammengeführt werden. Wo ein Neubau stehen soll, ist dabei noch offen. Foto: Markus Kratzer



DRK will zwei seiner Kliniken zusammenführen

Standorte in Altenkirchen und Hachenburg betroffen – Kommt jetzt doch ein Neubau?

Von Markus Kratzer und Nadja Hoffmann-Heidrich

Altenkirchen/Hachenburg. Die DRK-Trägersgesellschaft Süd-West hat angekündigt, ihre beiden Krankenhausstandorte Altenkirchen und Hachenburg zusammenführen zu wollen – vermutlich in einem Neubau. Wo das sein wird, steht noch nicht fest. Die rund 700 Mitarbeiter in beiden Kliniken wurden am Donnerstag in kurzfristig einberufenen Versammlungen über die Zusammenlegung informiert. Betriebsbedingte Kündigungen schließt Bernd Decker, Geschäftsführer der Trägersgesellschaft, aus.

Bereits vor fünf Jahren hatte ein Strukturgutachten des Instituts für betriebswirtschaftliche und arbeitsorientierte Beratung (BAB) genau diese Ein-Haus-Lösung mit einem Neubau für beide Standorte schon einmal empfohlen. Aufgrund starker Widerstände vor Ort war dieses Projekt seinerzeit zunächst zugunsten anderer Spezialisierungs- und Konzentrationsmaßnahmen zurückgestellt worden. Dies jedoch, so die DRK-Trägersgesellschaft, reiche jetzt nicht mehr aus. Das Wirtschaftsjahr 2018 endete im Verbundkrankenhaus Altenkirchen-Hachenburg mit einem Defizit von rund 1,8 Millionen Euro. Ein solches Defizit könne kein Krankenhausträger dauerhaft abdecken, schlägt das DRK Alarm. „Wir wollen eine qualifizierte Behandlung der Patienten im ländlichen Raum auch in Zukunft sicherstellen, deshalb müssen wir jetzt mutig und weitsichtig handeln“, erklärt Rainer Kaul, Präsident des DRK-Landesverbandes und Aufsichtsratsvorsitzender.

Neben dem finanziellen Aspekt, so Geschäftsführer Bernd Decker, spiele auch die schwierige personelle Situation in beiden Häusern eine wichtige Rolle. Es werde immer problematischer, geeignetes Personal, insbesondere im ärztlichen und im Pflegebereich, zu finden. Eine Krankenschwester des Klinikums, die, wie viele ihrer Kollegen, Hunderte Überstunden angehäuft hat und oftmals an der Grenze der Belastbarkeit arbeitet, berichtet im Gespräch mit unserer Zeitung, dass sie den Plänen des Trägers durchaus optimistisch gegenübersteht – in der Hoffnung, in einem starken Krankenhaus wieder einigermaßen geregelte Dienste zu haben. Das Institut BAB soll nun beauftragt werden, unter Berücksichtigung der Einzugsgebiete beider Krankenhäuser Standortvorschläge zu machen, so das DRK.

Für die Ein-Haus-Lösung werden jetzt Unterstützer in der Kommunalpolitik, der Landesregierung sowie bei den Krankenkassen gesucht. Der mögliche Neubau könne nur durch eine Finanzierung über den Strukturfonds realisiert werden. Dieser wurde vom Bund eingerichtet, Summen, die fließen, müssen vom Land kofinanziert werden.



Die Mainzer Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler bewertet die Ankündigung des DRK als „Chance für die Zukunftssicherung“. Man habe dem Träger seitens der Regierung zugesagt den Prozess zu begleiten, sagt die SPD-Politikerin im Gespräch mit unserer Zeitung. Von einer Hiobsbotschaft wollte die Politikerin aus Forst nicht sprechen. „Die Krankenhauslandschaft ist im Umbruch, das merken wir überall“, erläutert sie. Träger würden sich absichern und versuchen, sich dem Wandel zu stellen.

Ähnlich wie die Ministerin warnt auch der CDU-Landtagsabgeordnete Peter Enders, designierter Landrat im AK-Land, davor, bei einem Neubau einen Standort gegen den anderen auszuspielen. „Das kann ich nicht akzeptieren, in keine Richtung“, sagt er im RZ-Gespräch. Die Ankündigung, dass es keine betriebsbedingten Kündigungen geben wird, hält Enders für umsetzbar. „Wir haben doch im Gesundheitswesen chronische personelle Probleme. Deshalb gehe ich nicht davon aus, dass hier Arbeitsplätze gefährdet sind“, gibt er sich optimistisch.

Gleichzeitig legt der Christdemokrat noch eine Variante auf den (OP-)Tisch. Für ihn ist es durchaus eine Alternative, die Spezialisierung an beiden Standorten noch weiter zu intensivieren. „Ich könnte mir den operativen Bereich im Altenkirchener Krankenhaus mit seinen neuen OP-Sälen vorstellen, den nicht-operativen Bereich mit den Abteilungen Altersmedizin, Innere und Kardiologie in Hachenburg“, wird er konkreter. Ein Gedankenspiel, dem Ministerin Bätzing-Lichtenthäler zwar etwas abgewinnen kann. Dennoch hält sie eine Umsetzung für schwierig. „Ich gehe davon aus, dass der Träger auch diese Variante geprüft hat, sie aber, wenn jetzt von einem Neubau die Rede ist, inzwischen verworfen hat“, so die SPD-Politikerin weiter.

Der Verband der Ersatzkassen (VDEK) in Rheinland-Pfalz begrüßt die DRK-Pläne. „Die stärkere Konzentration und Spezialisierung führt zu mehr Qualität und Wirtschaftlichkeit in der Versorgung. Kosten können so eingespart werden, und mit der Bündelung der ärztlichen und pflegerischen Expertise an einem Ort steigt auch die Behandlungsqualität für die Versicherten und Patienten“, so der Leiter der VDEK-Landesvertretung, Martin Schneider. Auch der rheinland-pfälzische Landtagspräsident und Westerwälder Landtagsabgeordnete Hendrik Hering hat sich positiv zu der Ankündigung des DRK geäußert. „Dieser gute Schritt eines Neubaus verbessert die Versorgungsstruktur unserer Heimat nachhaltig, darf aber jetzt nicht durch eine Standortdebatte zerredet werden. Es gibt in meinen Augen nur ein einziges Kriterium, das, neben einem geeignet großen Grundstück, herangezogen werden darf – und das ist die schnelle Erreichbarkeit im Einzugsgebiet“, sagt er. Hering sichert seine Unterstützung bei der Umsetzung des Vorhabens zu.

Achim Schwickert, Landrat des Westerwaldkreises, kommentiert die Ankündigung des DRK folgendermaßen: „Ich begrüße es ausdrücklich, dass der Träger sich zu einem frühzeitigen Zeitpunkt kritisch mit der Situation auseinandersetzt und den Anforderungen stellt. Im konkreten Fall möchte sich der Träger durch Investitionen in



einen neuen Standort für ein funktionierendes Krankenhaus im nördlichen Westerwald einsetzen und diesen Bereich stützen. Oberste Priorität muss dabei die Sicherstellung der Versorgung der Menschen in der Region haben.“